

# I. Zwischen dem Geist des Ursprungs und der Anpassung an die Zeit – die „angemessene Erneuerung des Ordenslebens“ (PC 2)

von Joachim Schmiedl

Die „angemessene Erneuerung“ des Ordenslebens war einer der wichtigen Programmpunkte des Pontifikats Pius' XII.<sup>1</sup> Sie war auch die Leitlinie der Ordenskommission in der Vorbereitungsphase des Konzils.<sup>2</sup> Nach ihrem Willen sollte das Konzil sehr detailliert zu allen konkreten Fragen und Problemen religiöser Gemeinschaften Stellung beziehen. Erst im Verlauf des Konzils wurde deutlich, dass eine solche Vorgehensweise die Möglichkeiten einer weltweiten Kirchenversammlung übersteigen würde. Die Halbwegszeit konziliarer Dokumente steht, so die wachsende Erkenntnis, in direkter Relation zu ihrer unmittelbaren Anwendbarkeit auf Einzelfragen. Ein Konzilsdekret ist eben nicht in erster Linie eine Zusammenfassung der bisherigen Rechtsprechung römischer Kongregationen oder eine Zitatensammlung wichtiger Äußerungen des jüngeren kirchlichen Lehramts, sondern soll neue Horizonte eröffnen und kann somit die Chance bieten, auch avantgardistische Wege in die Zukunft zu beschreiten und den Herausforderungen permanenter Erneuerung, ja Neugründung, zu begegnen.<sup>3</sup>

Das Ordensdekret PC mit seiner theologischen Grundlegung im sechsten Kapitel der Kirchenkonstitution LG<sup>4</sup> gehört zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, die diesen Umsetzungsmöglichkeiten am weitesten entgegengekommen sind. Es darf deshalb als ein gelungenes Beispiel der Akzeptanz von Pluralität durch das Konzil angesehen werden.

In den Jahrzehnten nach dem Konzil war diese Pluralität in vielfacher Hinsicht gefragt. Das Kirchenrecht von 1983<sup>5</sup> unterscheidet zwischen den Instituten des geweihten Lebens und den Gesellschaften des apostolischen Lebens.<sup>6</sup> In die erste Kategorie fallen dabei die meisten Gemeinschaften, nämlich die Frauen- und Männerorden bzw. -kongregationen<sup>7</sup> und die Säkularinstitute<sup>8</sup>. Hinzu kommen in der klassischen Aufteilung noch die Eremiten. Diese spirituelle Landschaft hat sich seitdem noch deutlich pluralisiert. Wenn auch in den westlichen Ländern die Zahl der Ordenschristen teilweise dramatisch abgenommen hat, zeigen sich Wachstumssegmente in den jungen Kirchen Afrikas und Asiens, aber auch im

<sup>1</sup> Vgl. den programmatischen Artikel: Lombardi, Erneuerung.

<sup>2</sup> Vgl. Schmiedl, Konzil 227–328.

<sup>3</sup> Vgl. Schaupp, Erneuerung; Plattig, Umformungsprozeß.

<sup>4</sup> Vgl. Jelich, Ordensverständnis.

<sup>5</sup> Die lehramtlichen und kirchenrechtlichen Dokumente zu den Orden sind gesammelt in: *Enchiridion della vita consacrata*.

<sup>6</sup> Zur wechselnden Benennung der für die Orden zuständigen römischen Kongregation vgl. Rocca, *Art. Sacre Congregazione I*; Lesage, *Art. Sacre Congregazione II*.

<sup>7</sup> Vgl. Carey, *Sisters in crisis*.

<sup>8</sup> Vgl. Castenetto, *Trasfigurare*; Pollak, *Säkularinstitute*.

Einsiedlerleben<sup>9</sup> und im Stand der geweihten Jungfrauen<sup>10</sup>. Geistliche Lebensmodelle vergangener Jahrhunderte, wie die allein in einem lockeren Gemeinschaftsverbund lebenden Beginen, stoßen auf neue Resonanz. In den Geistlichen Bewegungen<sup>11</sup> und auch schon wieder neben ihnen sind neue Formen engagierten Christseins<sup>12</sup> entstanden, die in ihren inneren Gemeinschaften eine ähnliche Zielperspektive verfolgen wie die traditionellen religiösen Institute.

Für solche Gründungen und ihre Entwicklungen kann man sich auf PC 19 berufen. Die dortige Ermunterung, Formen des Ordenslebens in Anpassung an lokale und regionale Bedingungen ins Leben zu rufen<sup>13</sup>, lässt sich aber nicht nur auf klassische Gründungen mit Profess und der Verpflichtung zu einem gemeinsamen Leben nach den drei evangelischen Räten beziehen, sondern öffnet den Weg für eine größere Vielfalt. Die Diskussionen über diese Möglichkeit drehen sich etwa um die Kanonizität der Trias evangelischer Räte, um die Bindungsformen (Profess mit Gelübde oder religiöse Weihe oder grundsätzlicher Verzicht auf ewige und Ablegung nur zeitlicher Versprechen) sowie um die Einfügung von Familiengemeinschaften unter die Institute des geweihten Lebens. Die Rückbesinnung auf das Gründungscharisma führte bei einigen Gemeinschaften, etwa bei den Franziskanern, zu einer neuen Anstrengung, die Gleichheit aller Mitglieder so zu betonen, dass auf allen Ebenen Leitungsverantwortung nicht an den Empfang der Priesterweihe gekoppelt zu werden braucht. Neuere Gründungen, etwa die Fokolare oder die ökumenische Bruderschaft von Taizé, kennen Mitgliedschaften von Christen aus verschiedenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, ja sogar von Nichtchristen.

Die theologische Frage hinter diesen Entwicklungen ist die nach dem Proprium des Ordenslebens. Nach LG ist dessen Voraussetzung in der allgemeinen Berufung aller Christen zur Heiligkeit gegeben. In LG 43, 1 werden „dauerhafte Lebensformen“ als Essentials geweihten Lebens gefordert, wenn auch nicht ausgeschlossen, dass Einzelne sich nur auf Zeit einer solchen Gemeinschaft anschließen. Nicht festgelegt ist die Form dieser Bindung; sie kann durch Gelübde oder andere „heilige Bindungen“ erfolgen, in jedem Fall ist sie Ausdruck der Beziehung zwischen Christus und seiner Kirche. Diese Nachfolge kann nach LG 46, 1 sehr unterschiedliche Facetten des Christuslebens akzentuieren. Wenn das Ziel des Rätelebens ist, beizutragen „zur Reinigung des Herzens und geistlichen Freiheit“, die Liebe zu entfachen und die „Lebensweise zu gestalten, die sich Christus, der Herr, erwählt hat“ (LG 46, 2), dann ergeben sich von hier aus zentrale Aspekte einer Ordenstheologie. Da eine solche Lebensweise immer auch auf die Sendung in der Kirche und für die Welt hinzielt<sup>14</sup>, ergeben sich sehr differenzierte Realisierungsweisen.

<sup>9</sup> Vgl. Schlosser, *Imago Ecclesiae*.

<sup>10</sup> Vgl. Giordani, *Donne consacrate*.

<sup>11</sup> Vgl. Castellano Cervera, *Carismi*; Ciardi, *Gli istituti*; Hegge, *Rezeption und Charisma*; Wolf, *Lebensaufbrüche*.

<sup>12</sup> Vgl. Rocca, *Nuove forme*. Hier ist besonders auf die neuen Formen monastischen Gemeinschaftslebens hinzuweisen.

<sup>13</sup> Vgl. Weber, *Inkulturation*.

<sup>14</sup> Vgl. *Hallensleben, Theologie der Sendung*.

Das betrifft vor allem den Weltbezug der Orden und religiösen Gemeinschaften. Die Pastoralkonstitution des Konzils forderte dazu auf, das bisherige Engagement neu zu reflektieren. Gesellschaftlich relevante und sozial motivierte Tätigkeiten wurden neu strukturiert. Gerade bei Frauenorden lässt sich eine Transformation ihrer Einrichtungen in kirchlich und staatlich eingebundene Institutionen beobachten. Eine Ausschließung der Welt aus den religiösen Gemeinschaften ist weniger denn je möglich. Auch das Apostolat der Orden muss fortschreitend professionalisiert werden. Die Gemeinschaften und ihre Mitglieder stehen unter dem Anspruch, ein Jahrzehnte bis Jahrhunderte langes Leben neben den staatlichen Gesetzen, begründet in der durch die Nachfolge Christi gelebten Distanz zur Welt, zu ergänzen etwa durch die Teilnahme an Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung. Die Auswirkungen auf das Selbstverständnis der dadurch gegenüber ihren Gemeinschaften autonom werdenden Mitglieder müssen sorgfältig beobachtet werden. Der Wandel der religiösen Gemeinschaften scheint jedenfalls noch am Anfang zu stehen.

Ebenso steht die Erarbeitung einer konsensfähigen Theologie des Ordenslebens, trotz aller in den letzten Jahren unternommenen Versuche<sup>15</sup>, noch am Anfang. Sie muss auf der einen Seite die reiche Tradition der Kirche berücksichtigen und in Kontinuität zu ihr stehen. Sie muss aber auch Raum lassen für die spirituellen Aufbrüche der letzten Jahrzehnte und ihre Akzentsetzungen. Das Ganze im Fragment zu sehen und das Fragment in das Ganze<sup>16</sup> einzuordnen, diese Herausforderung bleibt der Ordenstheologie, weil sie Antwort geben muss auf die Pluralität des Lebens in der Nachfolge Christi und ihre Inkulturation.

---

<sup>15</sup> Zu unterschiedlichen Versuchen einer Theologie des Ordenslebens vgl.: Castellano Cervera, *Vita consecrata*; Codina, *Ordensleben*; Conner, *Vita consecrata*; Forotuna, *Punti fermi*; Herzig, *Ordens-Christen*; Rovira, *La teologia*; Schambeck, *Gottessehnsucht*; Schambeck – Schaupp, *Lebensentscheidung*; Schaupp – Kunz, *Erneuerung*; Schneiders, *Wineskins*; Schneiders, *Finding*; Schneiders, *Selling*; Schulte, *Aufbruch*; Secondin, *La vita consacrata*; Sudbrack, *Charisma der Nachfolge*; Tillard, *Frei sein*; Uríbarri Bilbao, *Portar las marcas*.

<sup>16</sup> Vgl. Balthasar, *Ganze im Fragment*.